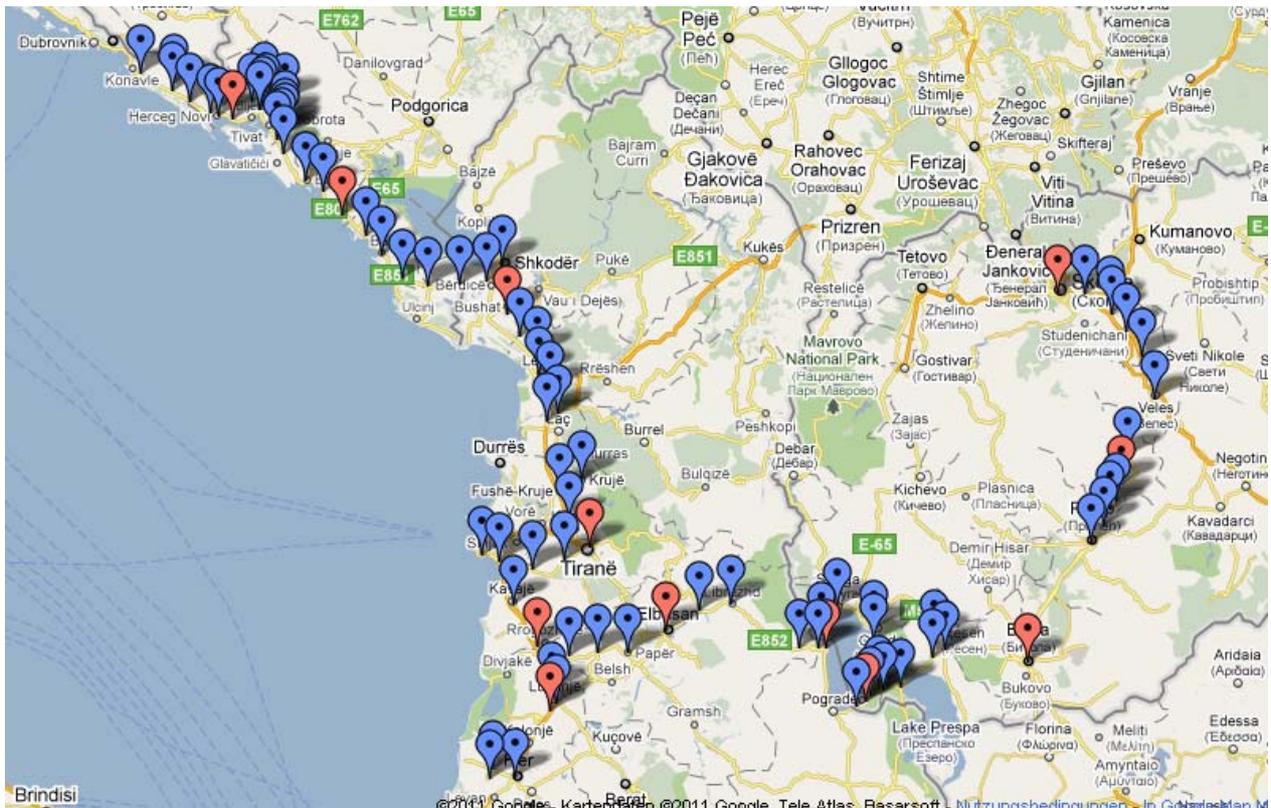


Durch das Land der Skipetaren - Radtour 2010

Flug Wien/Dubrovnik → Montenegro → Albanien → Makedonien → Flug Skopje/Wien



Vorbereitung:

Eigentlich hätte ich heuer die letzten 500 km entlang der Donau bis zum Schwarzen Meer radeln wollen. Christl schlug im Winter vor, dass wir gemeinsam eine Donau-Fluss-Kreuzfahrt 'Wien – Schwarzes Meer' im Sommer unternehmen wollen. Daher änderte ich meinen Plan und plante eine Fortsetzung meiner Balkantour 2007. Mein Schwiegersohn Werner (Wawa) schloss sich dieser Idee an und fuhr mit.

Di. 25.05.

Ich nehme den ersten Abendzug nach Wien, um bei Wawa zu übernachten. Dabei lerne ich eine junge Künstlerin (Metallmodelle) – ebenfalls mit Rad – kennen. Sie erzählt mir von den Schwierigkeiten, die junge Künstler haben, um Anerkennung zu erreichen.

Abends lädt mich Wawa noch zu einem ausgezeichneten griechischen Essen ein.

Mi. 26.05.

Vormittags nehmen wir zuerst die U 3 bis Simmering und radeln dann gemütlich in Richtung Flughafen Schwechat. Zwischendurch will ich das Grab meines Vaters am Zentralfriedhof besuchen, kann es aber leider nicht finden. Wie sich später herausstellte, suchen wir nur bis zum Abschnitt 10, das Grab befindet sich aber am Beginn des Abschnittes 12.

Für die Mitnahme des Rades bezahlen wir (nach einigen Diskussionen über das Gewicht der Räder) € 40,--. Der Start erfolgt um 13.15 Uhr und um 14.45 Uhr landen wir am Flughafen von DUBROVNIK, Wawa schlägt vor, auf den Besuch der Altstadt zu verzichten und so wenden wir uns gleich dem Süden zu. Bei GRUDA will Wawa einen angekündeten Wasserfall besichtigen, der sich einige Km östlich befinden soll. Der Wasserfall entpuppt sich mehr als Katarakt in mehreren Stufen. Am Ende steht noch eine alte Mühle.



Den Grenzübergang nach MONTENEGRO durchfahren wir ohne Probleme und wir erreichen nach IGALO die Stadt HERCEG NOVI, ein sehr schön angelegter Urlaubsort mit vielen südländischen Pflanzen. Sie liegt am Eingang zur Bucht von Kotor. Wir drehen eine Runde durch die Altstadt (15. Jhdt.) Nach einer guten Suppe und einem Bier begeben wir uns auf die Suche nach einem Lagerplatz. Tatsächlich finden wir nach wenigen Km hinter ZELINIKA einen noch nicht geöffneten Campingplatz ('Nirvana' mit Namen) auf dem wir uns gemütlich ausbreiten.



Do. 27.05.

Der Platz war in Ordnung. Nur der Verkehrslärm, das ständige Hundegebell und am frühen Morgen der Hahnenschrei ließ mich kaum schlafen. Wir beschließen die ganze BUCHT von KOTOR, die wohl zu den landschaftlich schönsten Gegenden gehört, zu umrunden. Schon

vor 7 Uhr starten wir und frühstücken erst bei dem Fährhafen KAMENARI. Wir nehmen nicht die Abkürzung mit der Fähre über die Bucht nach Kotor, sondern wollen die Bucht ausfahren – riesiger Umweg, aber interessant.



Die Straße windet sich zwischen der Küste und den Steilhängen der hohen Berge durch und erinnert an die norwegischen Fjorde. Dabei stoßen wir auf eine Höhle, die wir genauer untersuchen.



Die Stadt KOTOR selbst beeindruckt durch die Altstadt, die von einer mächtigen Mauer eingeschlossen (4,5 km) und von einer gewaltigen Burgruine überragt wird. Die geschützte Lage nützten bereits Illyrer, Griechen und Römer als Handelsplatz. Mir imponiert gleich die 'Quelle' eines ganzen Flusses vor der Stadt. Durch ein altes Stadttor gelangen wir auf den Platz, der von einem Uhrturm (Renaissance) und historischen Gebäuden umgeben wird. Zuerst besuchen wir die katholische Kathedrale – romanisch - mit einem gotischen Silberrelief hinter dem Altar in der Apsis.



Anschließend bummeln wir durch die engen Gassen, besichtigen zwei orth. Kirchen - Sv. Maria und Sv. Lukas – letztere mit einer kleinen typischen Ikonostase.

Nach einem guten Kaffee – Wawa natürlich Tee - setzen wir die Fahrt fort.



Überraschender Weise müssen wir nicht über den Pass, sondern dieser wird durch einen Tunnel abgekürzt. Dafür entscheiden wir uns bei der nächsten großen Kreuzung für eine falsche Straße und gelangen nach RADICI. Hier werden wir auf den Irrtum aufgeklärt und kehren so die 7 km zurück zur Kreuzung, um dann auf der richtigen Straße über RADOVICI nach BUDVA zu radeln. Diese Stadt umfahren wir und lagern schließlich ca. 10 km weiter in PETROVAC am Campingplatz. Diesmal plagt uns kein Hundegebell, aber wir müssen wegen Regen unter einem Camping-Bus-Vordach Schutz suchen.

Fr. 28.05.

Am Morgen regnet es noch immer. Trotzdem plagen wir uns der Küstenstraße entlang – aber nicht eben sondern stark bergauf und bergab. Immer noch Regen, daher durchfahren wir BAR. Wir versuchen STARI BAR zu finden, aber es gelingt nicht. So setzen wir unsere Tour in südlicher Richtung bis DOBRA VODA fort, wo wir von der Hauptstrecke nach Osten abzweigen. Es geht zuerst 3 km bergan, um dann ca. 12 km entlang des Bergrückens in derselben Höhe zu bleiben. In PEČURICE reißt mir ein Hund meinen Regenschutz des Gepäcks herunter. Auf dieser Strecke begegnet uns auch ein holländisches Ehepaar, das bereits von Athen über Tirana 5 Wochen unterwegs ist – die Frau ist ganze 72 Jahre alt – sie wollen noch bis Passau. Nach einer Rast in KOSIĆ erreichen wir die Grenze zu ALBANIEN bei SUKOBIN, die wir wiederum ohne Probleme überschreiten. Kurz vor der Stadt SHKODËR erkundigen wir uns bei Jugendlichen nach dem Weg. Währenddessen stiehlt mir einer die Trinkflasche vom Rad, dies merke ich aber erst in der Stadt. Wir fahren an einer schönen Moschee und einer orthodoxen Kirche vorbei und beheben bei einem Bankomat Geld (1 € ~ 140 LEK).



Bei der Rast auf der Hauptstraße treffen wir auf einen Radtouristen aus Holland (Jaap).

In der Abendsonne radeln wir noch ungefähr 20 km und mieten uns bei einem Campingplatz bei Bushat-Barbullush (holländische Besitzer) in einem netten Zimmer ein. Mich interessiert, dass der Sohn seine Schulbildung über Internet absolviert. Auch hier begleitet uns Hundegeheul in den Schlaf.

Sa. 29.05.

Am Morgen kurbeln wir auf einer kleinen aber sehr guten Nebenstraße entlang eines Bergrückens zurück zur Hauptstraße (15 km).

Diese erweist sich als alte holprige Straße mit vielen Schlaglöchern. In LEZHE schneidet mich auf einem Kreisverkehr ein Eselwagen und meine Lenkstange bleibt im Wagengeländer hängen, sodass ich stürze. Ich ziehe mir dabei am rechten Unterarm und am Knie jeweils eine größere Schürfwunde zu. Die Leute rundherum wollen mir helfen. Einer besorgt mir bei der nahen Apotheke ein antiseptisches Mittel. Ich reinige die Wunden mit diesem und mit Schnaps. Auch gleich drei Polizisten finden sich ein. Einer davon spricht sogar perfekt Englisch.



Da ich keine weitere Hilfe brauche, können wir unsere Tour fortsetzen. Vorbei an alten verlassenen und verwahten Industrieanlagen kämpfen wir uns noch einige Km weiter. Schließlich wechseln wir zu der parallelen neuen Autobahn.

Bei der Abfahrt FUSCHË-KRUJE verlassen wir die Autobahn, denn wir wollen die Festung KRUJE besichtigen. Diese liegt aber über 520 m Seehöhe, das heißt für uns, diesen Höhenunterschied bei 10 km Länge zu überwinden. Nach einer kurzen Kaffeepause starten wir. Ich lagere meine Satteltaschen bei einem Fabrikseingang ab, um diese Strecke leichter zu schaffen. Bei den Serpentinaen muss ich kapitulieren und schiebe. Während ich an einer Mauer lehrend raste und meinen Durst stille, bleibt ein Kastenwagen stehen und nimmt mich mit. Nach kurzer Strecke überholen wir den schwitzenden Wawa. Obwohl wir halten und mitnehmen wollen, kämpft er freiwillig weiter. Kurz vor dem Ziel lädt mich mein Wohltäter ab, da er hier wohnt. Ich lege mich auf eine Gartenmauer und warte auf Wawa. Die letzten 2 km kämpfen wir gemeinsam zur Burg hinauf. Diese erhebt sich über der Stadt KRUJE (~16.000 Einwohner). Sie war vom 9. – 15. Jh. der Hauptort vom alten Albanien. Diese Burg wurde vom Nationalhelden Skanderbeg Jahrzehnte lang gegen die Osmanen verteidigt. Unter seinem Sohn konnten die Osmanen schließlich diese erobern und Albanien gehörte für 400 Jahre zum Osmanischen Reich.



Wir bestaunen die Reiterstatue dieses Helden und wandern im Burggelände umher.



Nach einem Imbiss und Kauf eines albanischen Fez tragen uns die Räder zurück ins Tal hinunter.

Kurz vor TIRANA geht dem Vorderradreifen die Luft aus → Patschen. Diesen picke ich in kurzer Zeit und wir fahren gemütlich nach TIRANA hinein. Junge Leute empfehlen uns die Herberge "Freddy's Hostel" – sehr nett.

Ich versuche telefonisch mit einem Albaner Kontakt auf zu nehmen, der in Scheibbs Freunde hat. Daraus wird aber nichts, denn bei der Nummer meldet sich niemand.

So wandern wir beide noch eine Runde durch die Stadt.

So. 30.05.

Den Vormittag nutzen wir um mit einer Runde die wichtigsten Bauten der Stadt zu erkunden. Zuerst suchen wir den Friedhof "Mutter Theresa" im Norden der Stadt. Finden ihn aber nicht. Wir drehen uns dem südlichen Teil der Stadt zu. Hier entdecken wir die kath. Universität "Mutter Theresa".



Dann eine Kirche, die dieser großartigen Frau speziell geweiht ist. Vorbei an der "Pyramide", einem Museum und Kongresshaus, die von der Tochter Enver Hoxha's geplant wurde.



Im Zentrum steht ein berühmter Uhrturm (~1830). Ich besuche die "Et'hem-bey-Moschee" (~1800) und umrunde das "Skanderbeg-Denkmal", um dann nach einem kurzem Imbiss die Stadt in Richtung DURRES zu verlassen.



Auf der Strecke dorthin gibt ein Pedal von Wawa's Fahrrad den Dienst auf. Bei der 4. Werkstatt schweißt ein Mechaniker der gleichzeitig über Werkzeug, Strom und Motivation verfügt das Pedal wieder an.



In DURRES fahren wir den Hafen entlang und gelangen ins Amphitheater, das wir genau besichtigen. Hier treffen wir zum 3. Mal den Holländer (Jaap de Boer).



Nun wenden wir uns dem Süden zu. Bei einem Kreisverkehr voller Autos erwischen wir die falsche Ausfahrt und fahren eigentlich wieder zurück Richtung Durres. Dies merken wir aber erst im nächsten Ort und so kehren wir in einer Runde (~ 20 km) zurück zur Straße nach Kavajë. Diese stellt sich als ziemlich ebene Autobahn heraus. Dadurch 'machen wir Kilometer' und treten noch ca. 60 km. Als es dunkel wird halten wir bei einem modernen Motel und schlafen in einem kleinen Blockhaus im Garten des Motels.

Mo. 31.05.

Früh am Morgen setzen wir unsere Fahrt auf der Autobahn nach FIER fort.



Hier zweigen wir westlich ab, um die griech.-röm. Ruinenstadt APOLLONIA (~15 km) zu besuchen. Diese Stadt wurde ca. 600 v. Chr. gegründet und ~ 230 v. Chr. von den Römern erobert. Kaiser Augustus soll hier studiert haben. Die ganze Anlage bietet wenig und wirkt ungepflegt. Die Tempelanlage und das in den Berg gebaute Odeon erinnern an eine große Vergangenheit. Die übrigen Steinerhaufen zeigen nur, dass hier einmal eine antike Stadt stand. Selbst im Klostermuseum (~ 900 n. Chr.) findet man Interessantes.



Aber es scheint ein beliebtes Ausflugsziel für Schulklassen zu sein, denn davon gibt es viele. Als Highlight erweist sich die Waage → sie zeigt für jeden von uns 76 kg an.



Nach diesen historischen Eindrücken kehren wir nach FIER zurück. Ich kaufe günstig eine Flasche Schnaps. In einem Kaffee erkundigen wir uns bei 'einheimischen hübschen Gästen', wie wir nach ROGOZHINA zurückkommen, damit wir uns 50 km Autobahn ersparen. Der Zug fährt erst sehr spät. Aber ein Bus nimmt uns bald mit. Von ROGOZHINA aus radeln wir dem Fluss *Shkumbin* bis ELBASAN (~ 50 km) aufwärts, eine wichtigen Handelsstadt – unter der kommunistischen Herrschaft auch eine mächtige Industriestadt, wie die grauslichen Metallruinen zeigen. Wir schlagen unser Quartier im luxuriösen Hotel Guri auf, das wir mit Hilfe eines freundlichen „Business Man“ gefunden haben und wandern durch die Stadt.



Uns fällt die Menge Leute auf, die auf dem Platz vor einer riesigen Stadtmauer promenieren.



Vor der Bettruhe rufe ich noch meine liebe Gattin an und gratuliere ihr zu ihrem 74. Geburtstag.

Di. 1.06.

Rundgang durch das Zentrum von ELBASAN – auch hinter die Stadtmauern. Erledigen der Post.

Im Stadtpark sehen wir fröhliche Herrenrunden beim Dominospiel



Dann folgen wir dem Fluss *Shkumbin* weiter aufwärts. An einem ruhigen Plätzchen genieße ich ein Mittagsschläfchen. Die Steigungen bis PËRRENJAS halten sich in Grenzen → parallel zur Straße geht eine Bahnlinie. Nach diesem Ort wendet sich diese nach Norden und überwindet den Pass mit einer Serpentine und einem Tunnel. Die Straße steigt aber ebenso mit einigen Serpentinaugen zur Höhe QAFE THANE hinauf (fast 1000 m Sh.). Von hier genießen wir einen herrlichen Blick über fast den gesamten OHRIDSEE. Nach einer kurzen Kaffeepause lassen wir die Räder zum See (~ 3 km) hinunterlaufen.

Bei der Erkundungsfahrt durch den Ort LIN verfolgt uns eine Gruppe Kinder mit Geschrei. Im einzigen Hotel schlagen wir unser Lager auf – Zimmer mit herrlichem Seeblick.



Frugales ausgezeichnetes Abendessen → Fischmenü aus dem Ohridsee (2600 LEK ~ € 19.--)

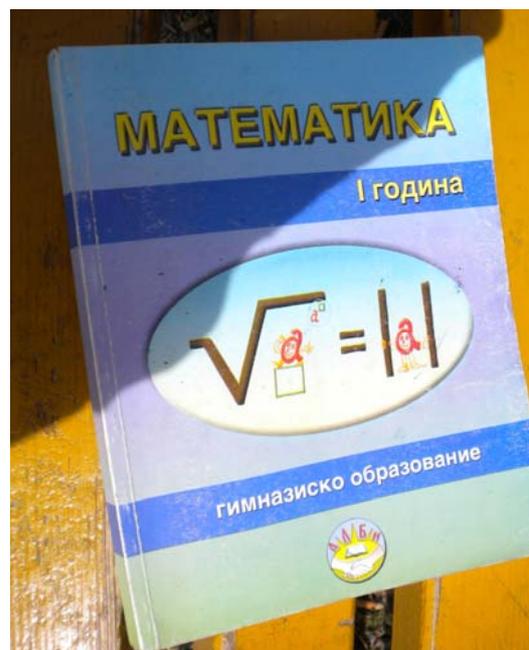
Mi 2.06.

Durch das Land der Skipetaren - Radtour 2010

Diesen Morgen leiste ich mir den Luxus und stoppe von LIN zum Pass QAFE THANE hinauf, weil die gesamte Strecke sich als eine einzige Baustelle erweist – die Steigung ist zwar entschärft, aber dafür gibt es viel Staub. Wawa tritt trotzdem mit Elan durch. Kurz nach dem Pass durchfahren wir nach einer genüsslichen Rast die Makedonische Grenze. Neben der Straße bieten die Wiesen eine großartige Farbenpracht der Blumen, besonders der Mohnblumen. Bis STRUGA (8 km), einem lieben Badeort am Nordende des Ohridsees, den wir langsam durchfahren, um den Flair zu genießen.



Während Wawa einkauft, unterhalte ich mich mit zwei hübschen Schülerinnen, die die Mittagspause am Strand verbringen. Eine davon zeigt mir ihr Mathematikbuch (6. Klasse Gym.).



Nach einer Jause radeln wir dem Strand entlang nach OHRID. Die erste Sehenswürdigkeit auf die wir stoßen ist nach einem kurzen Steilstück die orthodoxe Kirche Sv. Sophia aus dem 11. Jh. Diese war während der osmanischen Besetzung eine Moschee. Trotzdem hielten die schönen Fresken aus dem Mittelalter. Als Nächstes erkunden wir die Festung: Sie steht auf dem höchsten Punkt der Stadt (~ 750 m Sh.). Wir wandern von einem Turm zum nächsten – angeblich 20 Stück und 6 Tore. Mich beeindruckt der großartige Ausblick über den See und die umliegenden Berge, die bis 2500 m hoch aufragen.



An der südlichen Seite der Zitadelle stürzen wir uns – wirklich fürchterlich steil -mit den Rädern zur nächsten Kirche hinunter: Kloster St. Pantelejmon aus dem 9. Jhdt. das ebenso zwischendurch als eine Moschee verwendet wurde. Auch hier blieben die Fresken sehr gut erhalten.

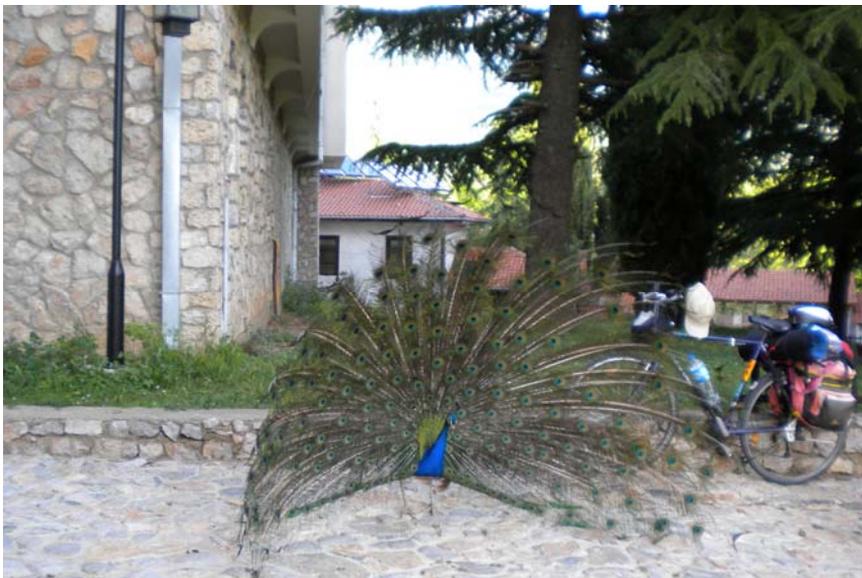
Genug Kultur – daher radeln wir einige km dem östlichen Strand entlang und schalten eine Rast bei einer netten kleinen Parkanlage ein.



Ich probiere einen kurzen Schlaf. Wawa stürzt sich in den See (~ 20°).
Um 15.45 Uhr – laut Wawa – starten wir der Küstenstraße entlang in Richtung Süden, um das Kloster St. Naum anzusteuern, das am Südenende des Ohridsees liegt. Küstenstraße heißt nicht → ebene Strecke, sondern ständiges auf und ab. Dieses Kloster wurde um ca. 900 gegründet, 'arbeitet' aber nicht mehr. Nur in der Kirche wird noch Gottesdienst gehalten. Das Innere der Kirche schmücken heute noch zahlreiche Ikonen.



Vor der Kirche begrüßt uns ein Herr Pfau mit einem mächtigen Federkranz.



Nach dem Genuss einer kräftigen Hühnersuppe und Bier im Restaurant nebenan kehren wir noch etwa 2 – 3 km zurück und lagern uns auf einem Campingplatz, der zwar erst im Juni öffnet → kostenlos, unter einem Baum in einem Heunest.

Do. 3.06.

Unser sportlichster Tag beginnt damit dass wir die Verkäuferin des Dorfladens bitten, das Geschäft bereits etwas früher zu öffnen. Wir versorgen uns mit Proviant. Diesen brauche ich

auch für die nächsten km mit einem Höhenunterschied von 900 m Richtung PRESPASEE. Wawa tritt durch, aber für mich → plagen, schieben bei mehr als 7 % Steigung und rasten bei schönen Aussichtsplätzen - zum Pass GALICICA (1650 m Sh.).



Punkt 12 Uhr erreiche ich die Passhöhe.



Wir treffen hier ein junges Paar aus der französischen Jura, das 8 Monate lang auf Tour sein möchte. Die Abfahrt zum PRESPA See genießen wir. Entlang des Sees stehen viele Obstbäume aber keine Cafés.



Erst nach dem See, in der Ortschaft CARIZVOR bietet sich ein Friedhof zu einer ruhigen Mittagsrast an. Von da an steigt die Straße wieder 8 km lang, teilweise sogar als Kopfsteinpflaster. Dann fällt aber die Straße gemütlich bis zur Stadt BITOLA hinunter (~30 km). Wawa findet ein nettes kleines Hotel (De Niro), das mit Wasserbetten ausgestattet ist (€ 52,-- für das Apartment mit Frühstück).

Fr. 4.06.

Nach einem guten Frühstück im Wintergarten des Hotels De Niro besuchen wir die Ausgrabungen von HERACLEJA, wenige km süd-westlich von Bitola.





Diese römische Stadt wurde ~ 360 v. Chr. vom makedonischen König Phillip II. (Vater von Alexander dem Großen) an der *Via Egnatia* gegründet und entwickelte sich im römischen Reich zu einer bedeutenden Handelsstadt. Um 600 n. Chr. zerstörten Slawenvölker diese Stadt. Gemeinsam mit einer französischen Gruppe besichtigen wir diese Ausgrabungen: Akropolis, Theater, Bäder, Basilika mit Mosaiken und einige Privathäuser. Beeindruckt kehren wir nach Bitola zurück. Nach einer Runde um den wichtigen Hauptplatz mit einem Uhrturm aus dem 16. Jh. setzen wir unser Tour in Richtung Nord-Osten fort. Um einen ruhigen Straßenverkehr zu genießen, nehmen wir die Straße parallel zur Autobahn. Diese besteht aber auf einigen Abschnitten aus Kopfsteinpflaster. Die Mittagsrast halten wir bei einer Tankstelle. In der Stadt PRILEP selbst ist kaum etwas zu besichtigen. Wir trinken Tee am Hauptplatz und kommen mit einem Kellner der früher in Bayern gearbeitet hat ins Gespräch. Ich kaufe makedonische Zigaretten, die in dieser Stadt hergestellt werden. Wawa lässt sich um ganze 70 Dinar (€ 1,14) beim Barbier rasieren.



Die nächste Strecke gilt laut einer Touristenkarte als "landschaftlich schön", die Straße selbst zeigt sich aber weniger "schön". Zuerst passieren wir einen Stausee, dann steigt die Straße zu dem ehemaligen Kloster GEORGE hinauf.



Hier essen wir bei einem etwas eigenen alten Ehepaar eine gute Suppe. Eigentlich will ich hier übernachten. Nach einer kurzen Überlegung schlage ich vor, noch bis zur Passhöhe zu fahren. Die Straße erweist sich so schlecht, dass sogar Wawa sein Rad schiebt.



Oben am Pass findet sich auch kein geeigneter Schlafplatz. Wolken zeigen sich und wir kurven auf dieser schlechten Schotterstraße ins Tal hinab. Die Landschaft zeigt sich mit viel Wald wirklich romantisch, aber durch die vielen Schlaglöcher können wir diese kaum bewundern. Lange Zeit gibt es kein Anzeichen von Zivilisation und es wird auch langsam dunkel. Gott sei Dank hat das erste Haus nach 14 km eine überdachte Veranda und ist zurzeit nicht bewohnt → also ein idealer Schlafplatz.

Sa. 5.06.

Früh am Morgen brechen wir Richtung IZVOR auf. Am Ende des Dorfes lassen wir uns gemütlich auf der 'Terrasse bei einem kleinen Allroundgeschäft nieder, um zu frühstücken.



Dabei entsteht eine nette Unterhaltung in Deutsch, Englisch und mit Händen und Füßen. Nach Überwindung eines langen Bergrückens erreichen wir VELES am Vardarfluss. Nach einer Kaffee/Teepause in der Altstadt suchen wir die Auffahrt zu Autobahn SKOPIE-TESSALOSNISKI; die verhältnismäßig hoch über der Stadt vorbeiführt. Aber diese Straße steigt immer noch. Nicht steil aber ständig. Dies deprimiert mich und versuche zu Stoppen. Da keiner mit mir Mitleid hat, schiebe ich halt weiter. Endlich erreiche ich die Bergkuppe, wo Wawa wartet. Nach dieser Plage fällt die Strecke nun lange Zeit hinunter und durch ein Tunnel. Dies baut mich natürlich wieder auf. Mittagsrast und ein kurzer Mittagsschlaf bei einer Okta Tankstelle hegen meine Lebensgeister und nun radeln wir flott nach SKOPIE.



Hier schlagen wir unser Quartier in der Jugendherberge, die in der Proletenstraße liegt, auf. Nach einem guten Abendessen ums Eck legen wir uns bald nieder.

So. 6.06.

Nach dem Frühstück wollen wir die Stadt erkunden. Zuerst peile ich die alte Steinbrücke über die Vardar aus dem 15. Jh. an.



Anschließend besuchen wir die Festung Kale, die bereits im 10. Jh. durch einen bulgarischen Herrscher das erste Mal errichtet wurde. Um 1400 zerstörten die Osmanen die Stadt und die Burg. Sie wurde 1700 mit festen Mauern neu errichtet. Seit 1951 dient sie als Museum. Das Erdbeben 1963 zerstörte alle neuen Gebäude. Zurzeit finden eine Menge Ausgrabungen statt.

Von den rund 70 Moscheen wollen wir die Mustafa-Pascha-Moschee besichtigen.



Diese treffen wir gerade als Baustelle an - leider kein Kunstgenuss.

Auf dem Weg in den Basar liegt die alte orth. St. SPAS-Kirche mit einer wunderschönen Ikonostase.

Hier trennen wir uns. Während Wawa weiter im Bazar umherschlendert und echten Caj in kleinen Gläsern genießt, kehre ich zur Herberge zurück und halte ein Mittagsschläpfchen.



Wawa besucht auch noch die National Gallery.



Am späten Nachmittag radeln wir noch der Vardar entlang und suchen die alten römischen Ruinen und ein Aquädukt aus dieser Zeit.



Zum Schluss genießen wir – nach einer langen Wartezeit - ein wohlschmeckendes makedonisches Menü.

Mo. 7.06.

Heute wollen wir noch ein Stückchen dieser Gegend erkundigen. Wir peilen ein Tal nordöstlich des Flughafens an. Da bei der geplanten Abfahrt zur Landstraße keine Ausfahrt vorhanden ist, quält sich – während ich nach einer soliden Möglichkeit auf diese Straße zu kommen – Wawa verbissen über eine Steilböschung hinauf zur Straße. Bei einem kleinen Geschäft unterhalten wir uns mit den Bewohnern. Leider nütze ich nicht die Gelegenheit, die Dorfschule zu besuchen. Die Mittagsrast halte ich im Schatten eines Baumes, während Wawa die Gegend erkundet. Endlich erreichen wir die Passhöhe. Von dort geht es zuerst auf und ab, um dann steil in die Stadt KUMANOVO hinab. Dieser Ort gefällt mir gar nicht. Wawa unternimmt trotzdem eine Erkundigungsfahrt und entdeckt ein Caféhaus Balkan mit Billardtisch, während ich in einem Café eben Kaffee genieße und mich dabei bei dem deutschsprechenden Kellner über die Stadt unterhalte.



So radeln wir wieder in Richtung zum Flughafen Skopje. Zuerst stärken wir uns noch in einem typischen islamischen Gasthaus → kein Bier und nur ein Männer-WC.

Nach einer längeren Steigung fällt die Straße sanft bergab und wir gelangen so kurz vor der Dunkelheit am Flughafen „Alexander der Große“ an. Hier schlagen wir in der Abfahrtschale auf einer Sesselreihe unser Quartier auf. Polizeikontrolle – kein Problem. Aber um Mitternacht versucht uns ein Zivilist mit viel Gezeter in ein Hotel zu vermitteln. Wir reagieren kaum darauf.

Di. 8.06.

Wir fliegen bereits um 6.10 Uhr mit einer Propellermaschine nach ZAGREB. Während der 1 h – Wartezeit in Zagreb versucht Wawa telefonisch mein am Flughafen Skopje vergessenes Handy zu organisieren. Leider nichts zu machen – weg ist weg. Um 9.45 landen wir wohlbehalten in SCHWECAHT. Bei der Fahrt nach WIEN erfährt Wawa per Telefon, dass meine Gattin Christl zuhause gestürzt ist. Zufällig treffen wir meinen Schwager Julius kurz beim Eingang III des Zentralfriedhofes. Peter hält sich beruflich in Wien mit seinem großen Wagen auf. Er nimmt uns mit den Rädern nach Scheibbs mit. Christl stürzte durch einen kleinen Schlaganfall am Vormittag über die Stiege. Sie konnte mit dem Notfallhandy die Rettung verständigen. Daher besuchte ich sie sofort nach der Rückkunft im Krankenhaus.